

MAL WIEDER EIN NEWSLETTER...



NEWSLETTER NR. 6

in dem erklärt wird:

warum Besuch da war; dass ich überhaupt nichts dafür konnte;

warum sich meine Arbeit auf einmal verdoppelt hat;

dass das auch anstrengender ist

und was sich in meinem ersten Halbjahr so entwickelt hat.

Hallo zusammen!

Schon etwas länger her, dass ihr was von mir gehört habt.

Genauer gesagt, im Januar habe ich den letzten Newsletter herumgeschickt. Woran das liegt? Zum einen lebe ich ja nach wie vor quasi alleine, darf Hausarbeit also selber machen. Dann, wie zuvor schon angedeutet, hat sich meine Arbeit quasi verdoppelt und die Arbeit im Gesundheitszentrum geht auch ihren normalen Gang.

Dann durfte ich mich auch noch glücklich schätzen, einen Monat Fremdenführer für meinen Vater und danach Mama + Onkel zu sein. In der Zeit habe ich viele schon bekannte Orte nochmal besser kennen gelernt, aber auch viele neue Orte und Leute kennen gelernt.

Ende März und Anfang April war ich dann für 9 Tage mit Tobias in Costa Rica, bei unserem Zwischenseminar. Mit 8 Freiwilligen, die beim Costarricensischen Roten Kreuz eingesetzt sind, haben wir einige kurze „Capacitaciones“, kurze Fortbildungen, erhalten und uns über unsere Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht.

Um euch für die lange Sendepause etwas zu entschädigen, habe ich mich entschlossen, eine kleine Newsletteroffensive zu fahren und in den nächsten 3 Wochen drei Beiträge an den Verteiler zu schicken.

Im Folgenden ein Auszug aus meinem zweiten Quartalsbericht, der an meine Entsendeorganisation Volunta geht. Er fasst recht gut die Situation Ende Februar zusammen:

Arbeit in den Einsatzstellen

Seit November hat sich in den Einsatzstellen eine Menge getan, vieles ist gleich geblieben, allerdings eröffneten sich auch andere, neue Möglichkeiten.

Im Dezember ging langsam die Schule zu Ende, woraufhin die regelmäßigste Arbeit bis auf Weiteres erstmal flach fiel. Die Arbeit mit den Kindern hat, bis auf anstrengende Momente, wie sie ja leider immer vorkommen, immer Spaß gemacht. Da Sportunterricht nun nicht zu wirklich lernintensiven Fächern gehört, lässt sich schwer sagen, inwiefern die Schüler „Fortschritte“ gemacht haben.

Abgesehen davon, dass sie immer mit Spaß und Vorfreude auf den Sportplatz der Schule kamen, haben sie eine Menge Spiele kennen gelernt, viele eigene Anreize eingebracht und im Großen und Ganzen mich auch als Lehrer und Autoritätsperson akzeptiert. Sicherlich auch eine Sache, wo Jonas und Micha Dank für ihre Vorarbeit gebührt.

Im Gesundheitszentrum kam es leider Ende des Jahres dazu, dass die Camioneta, der Pickup des Zentrums kaputt ging. Daraufhin fielen erstmal die Medizinerbrigaden aus und konnten nur spärlich ersetzt werden.

Sonst wurde das Organisieren der Apotheke immer mehr für mich machbar. Leider fielen dann auch diese Möglichkeiten der Arbeit weg.

Ein kleiner Minuspunkt der Arbeit im Zentrum sehe ich nämlich darin, dass wir dort kaum festgeschriebene Aufgaben haben.

So helfen wir mal hier und mal dort, wo man gerade gebraucht wird. Dies lief dann in der Zeit zwischen Schulende und Schulanfang am 15. Februar öfters auch mal auf Büroarbeit hinaus. So durften wir uns einem Berg von „Fichas familiares de Salud integral“ gegenübergesetzt sehen, die alle digitalisiert werden wollten.

Insgesamt dürften das ungefähr 1500 Familien sein, wobei das Eintippen und Anklicken im Internet mindestens 20 Minuten benötigt pro Familie.

Durch eine Promotion von Claro, welches dem Zentrum für 15 Tage eine Internetflatrate zur Verfügung stellte, konnten wir zumindest einmal einen kleinen Teil von ca. 60 Familien digitalisieren (sodass San Juan del Sur zum Jahresende nicht mehr als einziges municipio mit null Einträgen dastand).

Dass hier das MINSA (Gesundheitsministerium) nicht dafür sorgt, dass ihre „Filialen“ Internet haben, wenn es von ihnen erwartet, bestimmte Informationen im Internet einzutragen, ist für mich nur beschränkt nachvollziehbar.

Zurück zu den Arbeitsmöglichkeiten: Im großen und ganzen läuft die Arbeit auf eine hohe Selbstverantwortung hinaus.

Wenn man nicht aktiv nachfragt, was am nächsten Tag denn so laufen werde und ob man da und dort nicht mithelfen könne, kann man sich die Zeit in San Juan besser mit surfen vertreiben.

Dieses Ziel strebe ich eher nicht an (auch wenn ich schon surfen war), weswegen ich im neuen Jahr 2011 mir noch eine Menge neuer Arbeitsmöglichkeiten eröffnet habe.

1. Zuerst wären da die geplanten **Verbandskurse mit Unfall- und Katastrophenelementen** zu sehen. Durch meine Arbeit bei der DRK Bereitschaft habe ich bei der Ersten Hilfe einige Kenntnisse erwerben können, die ich hier gerne im Rahmen solcher 8 stündigen Kurse weitergeben würde.

Andere Freiwillige (z.B. Ferhat Turgut) sind auch dabei, solche Kurse anzubieten. Vielleicht bringt die Koordination hier auch noch etwas.

Der Socorrista-Kurs beim NicaRK in Rivas ist leider inzwischen mangels steter Teilnahme ausgesetzt wurden, soll aber demnächst wieder begonnen werden.

Dank Leonel hatte ich die Gelegenheit, bei einem Treffen der Gemeindeleiter in Ostional teil zu haben und meine Idee vorzutragen.

Der einstimmig positive Rückhall, gemischt mit konstruktiven Fragen und dem Angebot, auch selber zum Gelingen der Kurse beizutragen, hat mich nochmals in der Idee bestärkt. Denn ohne die Hilfe einiger Personen würde ich es kaum schaffen, diese schöne Idee wirklich durchzuführen.

Weiterhin hat meine Mutter als Ärztin mir noch ein paar wertvolle Tipps gegeben. Fehlt also nur noch das Skript und Zeit meinerseits. Denn ca. 8h wollen ja auch sinnvoll gefüllt werden.

2. Eine weitere inzwischen festgenagelte weitere Arbeitsmöglichkeit ist die **Arbeit als Computerlehrer** in der Schule Pedro Joaquín Chamorro in „Naranjal“, ca 17 km von San Juan del Sur entfernt.

Die kleine Schule hat insgesamt nur vier Klassen, eine 1., eine 2., eine 3. & 4. und eine 5. & 6. kombiniert. Die Schule hat in einem Projekt von mehreren Trägern (MINED, Claro, Intel, ...) 20 Subnotebooks, Internet, Beamer, USB-Sticks etc. zur Verfügung gestellt bekommen.

Einen Vormittag (Mittwoch) in der Woche werde ich jetzt also dort auch verbringen und die „digitale Alphabetisierung“ vorantreiben. Die Lehrerinnen hatten sich zwar gewünscht, ich würde zwei Vormittage oder gleich die ganze Woche kommen, aber so stark wollte ich mich dann doch auch nicht dort verpflichten lassen.

Außerdem bin ich nach diesen 6 Stunden Unterricht immer sehr geschafft. Nica-Schüler brauchen nämlich immer Theater vorne und gerade bei Computerunterricht fast immer eine Einzel-Erklärung, was viel Geduld und Nerven aus Stahlseilen benötigt. Also ein nicht ganz einfacher Job. Zwar dankbar, aber anstrengend.

Zurück zum Gesundheitszentrum: Letzten Endes stellt sich mir die Frage, ob man in dieser durchaus langen Zeitspanne von 11 Monaten nicht im Gesundheitszentrum etwas stärker verpflichtet werden könnte. Die Zeit würde ja durchaus vllt. eine *light* Krankenschwesterausbildung ermöglichen.

Allerdings wird in vielen anderen Einsatzstellen genau dies auch nicht gemacht, der Mitarbeitercharakter wird vor allem durch die intensive Zeitwidmung erreicht und nicht durch eine gezielte qualifizierte Ausbildung.

Womit man aber wieder bei der Grunddiskussion von diesen Jugendauslandsjahren ist: Lerndienst oder Entwicklungshilfe?

Volunta hat diese Entscheidung ja präzise im Vertrag als Lerndienst festgesetzt.

Die Frage wäre nur, ob der Lerneffekt durch eine konkretere Arbeitsfestlegung gefördert oder behindert würde. Aber diese Frage bleibt wohl bis zu einem möglichen Auslandseinsatz, dann mit höherer Qualifikation offen ;-)

Zurechtfinden im Land, außerhalb der Einsatzstelle



Mein Vater beim gemeinsamen Erklimmen eines Vulkans auf der Isla de Ometepe.
Gar nicht so einfach, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheint!

Auftritt von Philipp Montalbán beim Poesiefestival in Granada. Spitze Reggaemusik von der Karibikseite Nicaraguas!



Mein Kennenlernen des schönen Ländchens Nicaragua wurde in diesem Quartal vor allem dadurch forciert, dass meine beiden Eltern zu Besuch waren. Dadurch hatte ich die Gelegenheit, nun endlich auch mal die sagenumwobene Isla de Ometepe kennen zu lernen, die trotz ihrer örtlichen Nähe bisher noch nicht auf meinem Radar auftaucht war.

Zum Programm gehörte auch das Literaturfestival in Granada, was dem künstlerisch in meinen Augen dünn besiedelten Nicaragua eine ganze Menge Kultur hinzugefügt hat.

Ein Besuch der malerischen Corn Islands auf der Karibikseite inklusive Tauchkurs hat mir schließlich noch eröffnet, dass Nicaragua auch noch andere Kulturkreise beherbergt.

Tobias hat sich in letzter Zeit etwas auf seine zwei deutschen Mitbewohnerinnen konzentriert, wodurch ich öfters etwas mit Svenja unternehme, Freiwillige hier vor Ort. Oder auch mit anderen Nicas.

Hier behindert nur die quasi kaum gegebene Planungssicherheit bei Nicas solche Unternehmungen.

Mit Svenjas Gastfamilie verstehe ich mich inzwischen auch sehr gut, sind quasi zu meiner neuen Gastfamilie geworden.

Im Spaß werde ich dort auch schon als „ältester Sohn“ bezeichnet. Mit denen geht es auch mal an die Geheimstrände hier, oder ich werde zu den Geburtstagen eingeladen.

Der Besuch meines Vaters hat mir bezüglich „Zurechtfinden im Land“ auch nochmal meine inzwischen sehr guten Sprachkenntnisse aus etwas objektiverer Sicht bestätigt. So konnte mein Vater bei Gesprächspartnern immer ein „Aufhellen“ der Gesichtszüge beobachten, wenn ich in Nicaslang Leute nach Informationen fragte. Nähert sich sonst ein „chele“ (Weißer), sind Nicas in der Regel zuerst etwas distanziert. Aber dieses blitzschnelle Aufklaren und sich Öffnen gegenüber Fremden darf durchaus auch als charakteristisch für Nicas gesehen werden, vorausgesetzt, man spricht ihre Sprache.

Persönlicher Erfahrungsbericht

Nachdem ich am 16. Dezember umgezogen war, ging es mir schon sehr viel besser: Atmosphäre besser, mehr Eigenständigkeit und doch auch nette Personen. Inzwischen hat sich die Begeisterung etwas gelegt, selber kochen zu sollen erfordert doch mehr Phantasie als gedacht ;-)

In der derzeitigen Familie habe ich ein eigenes Zimmer, welches im Innenhof untergebracht ist und teile die Küche mit der Familie im angrenzenden Haus. Das Problem hierbei besteht nur darin, dass meine Vermieterin und die „Küchenperson“ nicht die selbe Person ist.

Das hat in letzter Zeit zu verstärkten Diskussionen geführt, weil ich bei der Küche ja auch Gas, Strom verbrauche. Allerdings hatte ich vor Einzug vereinbart, dass diese Ausgaben von meiner Vermieterin beglichen werden.

Das war dann von beiden Seiten auch so besprochen, allerdings verzichtete dann meine Küchenperson auf dieses Geld, weil die Vermieterin ja auch noch ein Mädel bei ihren Studien unterstütze (mit meinem Mietgeld).

Allerdings würde aus Sicht der Küchenperson nichts dagegen sprechen, wenn ich trotzdem neben der Miete noch 15\$ für die Küchenbenutzung bezahlen würde.

Diese Doppelmoral nachzuvollziehen fällt nicht nur dem geneigten Leser schwer, soviel ist sicher.

Nun darf ich also den Ofen nicht mehr benutzen, weil das überdurchschnittlich viel Gas verbraucht. Weil ich keine 15\$ zahle. Das muss ich also fortan bei Leonel machen.

Im Januar habe ich mit VOSH (Voluntary Optometric Services for Humanity) Connecticut gearbeitet, als Übersetzer. In einem Team von ca. 30 Mitarbeitern haben wir 3200 Leute aus der Region San Juan augen-technisch untersucht und im Bedarfsfall auch Brillen ausgegeben. Die Arbeit war



oben: Das ganze Team.

links: kleiner Junge mit Brille.



sehr interessant und auch das Team sehr nett. Der Report, in dem ich auch kurz erwähnt werde, ist hier

(http://www.blondinlaw.com/vosh_report2011.htm) zu sehen.

Durch diese kurze einwöchige Episode habe ich außerdem einen Einblick in die amerikanische Gesellschaft erhalten, der mir durch die Touristen hier bisher nicht erlaubt war.

Mein Bild von US-Amerikanern hat sich durch die Arbeit nachhaltig geändert, soviel kann ich definitiv sagen.

Leonel hat durch Teres Übernahme als Direktorin inzwischen leider weniger Zeit für uns, verglichen auch mit den vorherigen Freiwilligen Jonas und Micha. So hatten sich die Zahlungen an ihn ganze 6 Monate aufgestaut, weil wir es wie unsere Vorgänger halten wollten, bei einem kleinen Abendessen zusammen ihm das Geld zu überreichen.

Soviel also erstmal an dieser Stelle. Nächsten Montag schreibe ich, welche Auswirkungen das Erdbeben in Japan auf Nicaragua hatte. Seid gespannt!